Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 29

Artikel: Ein Brienzer Künstler

Autor: F.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

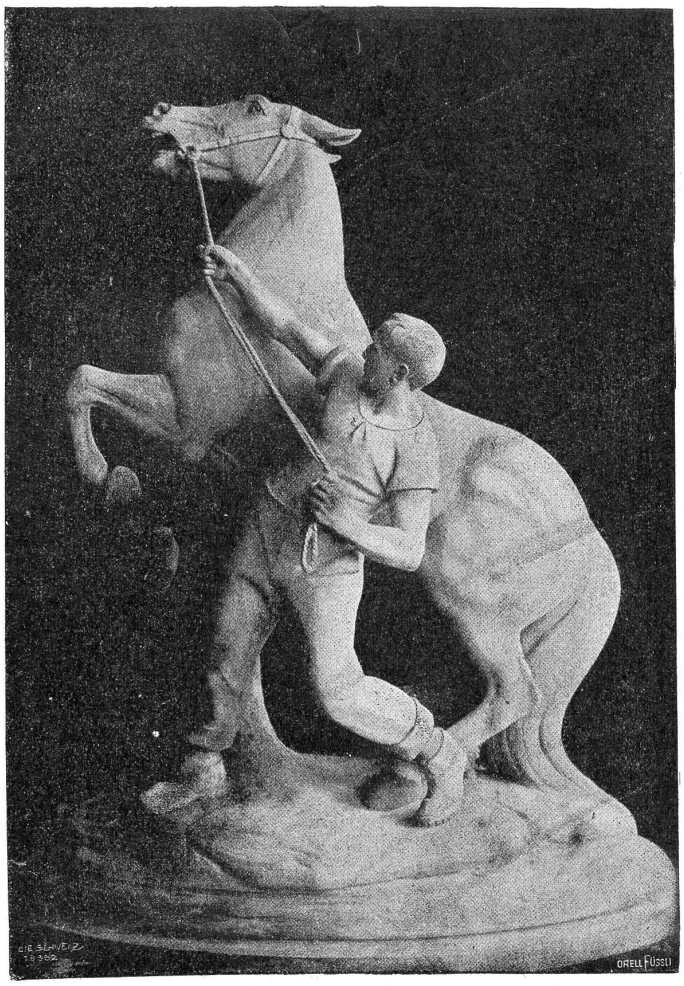
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Albert Huggler. Der Pferdebändiger.

Qualen. — Ich dachte an Flucht — ja an Selbstmord — aber Madelon! — Tadelt mich, tadelt mich, mein würdiges Fräulein, daß ich zu schwach war, mit Gewalt eine Leidenschaft niederzukämpfen, die mich an das Verbrechen fesselte; aber büße ich nicht dafür mit schmachvollem Tode? —

(Fortsetzung folgt.)

Ein Brienzer Künstler.

Unter den Vertretern der oberländischen Holzschnitzlerei sind seit langem mehrere Angehörige der Familie Huggler hervorragend. Vater Huggler galt schon vor Jahrzehnten als Schnitzerkönig von Brienz, und viele seiner Arbeiten zieren noch jetzt als Gruppen und Einzelfiguren die Magazine, Schaustücke, die man nicht zu verkaufen wünscht, sondern behält als Fürsten unter dem geringern Wandervolke.

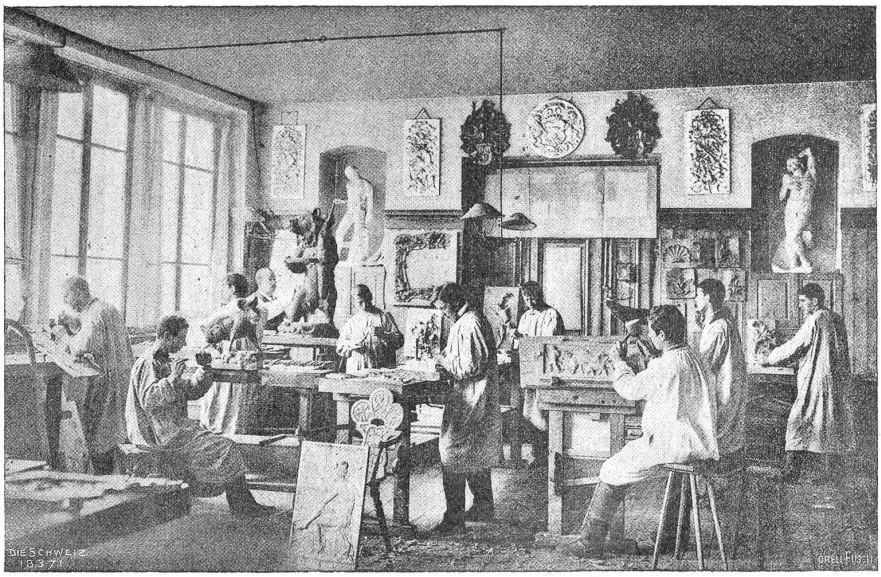
Das Talent und die unermüdliche Strebsamkeit des verstorbenen Meisters haben sich auf seine Söhne vererbt. Ueber Hans Huggler, den akademisch Gebildeten, sind in diesem Blatt*) und in speziellen Kunstorganen schon mehrfach Besprechungen erschienen, die ihn an die Spitze der schweizerischen Holzbildhauer stellen. Aber auch sein Bruder Albert verdient die Anerkennung, einer der ersten dieses Faches zu sein.

Es ist zu bedauern, daß kunstsinnige Besucher von Brienz durch die Scheu lästig zu werden, sich abhalten lassen, in den Werkstätten der Schnitzler, nicht nur vor den Schaufenstern fertiger Arbeiten — Einsicht zu nehmen von der Entstehung von Kunstarbeiten und gewöhnlichen Schnitzlereien. Ein solcher Besuch bietet ungleich mehr als der von Maschinensälen der Großindustrie, wo man zwar von einem Staunen ins andre fällt beim Anblick der kunstvollen Maschinen und ihrer Tätigkeit, und einem Fingerdruck gehorchend, auf- und abwärts, vorwärts und zurück laufen, mit hundert Armen und Gelenken. Aber schließlich muß sich der Besucher, wenn er nicht vom Fache ist, doch gestehen: Wunderbar ist's, aber verstehen kann ich's nicht. Anders in der Schnitzlerwerkstätte, wo nicht die Maschine, sondern der Mann regiert.

Ein großes Stück Nußbaumholz hat er aufgeschraubt und hämmert eifrig mit seinem Schlegel auf den ans Holz gesetzten Meißel, daß die Späne davonspritzen. Nicht ohne Unruhe sieht man ihm zu, denn nicht einen Spänhaufen will er machen, sondern eine Mädchenbüste; achtsam wird trotz der Schnelligkeit der Schläge jeder Ruck des Meißels berechnet. Neben dem Eifrigen liegt ein Holzzirkel, von dem auch der Geübte durch Maßnahme am Modell und dem Arbeitsstück fleißig Gebrauch macht, daß die Proportionen stimmen; sonst wäre es „für die Katz". Sähe auch der Laie vielleicht den Fehler nicht, es ginge dem Meister wider die Ehre, ein solches Stück aus der Werkstatt zu lassen.

Ein zweiter Arbeiter macht minder Lärm; mit kleinen Werkzeugen klöpfelt er an einer bärtigen Figur herum. Ist das nicht Direktor Krenger von Interlaken, der Gesangsmagister? Sie sei fertig, meinen wir. Ja, bis an den Rest, entgegnet der Meister und lächelt. Zum xten Mal zündet er das ausgegangene Pfeifchen an, tritt zurück, sinnt und prüft, vergleicht mit dem nach der Natur gemachten Plastelinmodell, ändert und zaudert und gibt durch scheinbare Kleinigkeiten dem Gesichte Stimmung und lebenswahren Ausdruck. Restlos zufrieden mit seiner Arbeit ist er nie, obwohl er sich seines Wertes wohl bewußt ist und

*) Jahrgang 1918, S. 324 u. ff. Bildhauer Hans Huggler.

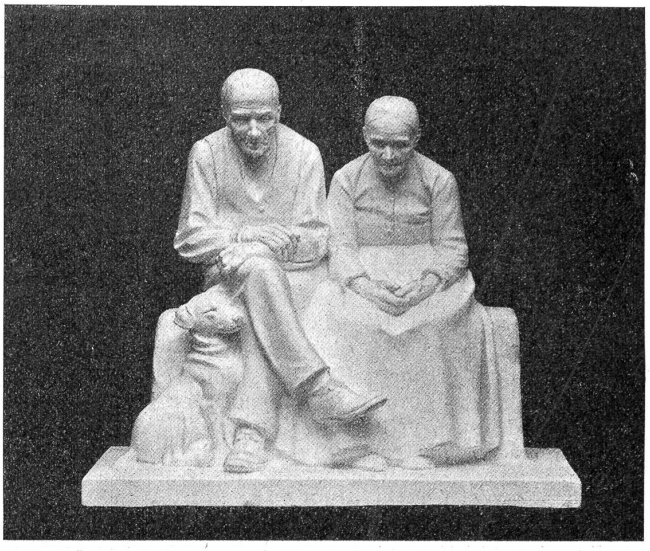


Blick in die Schnitzlerschule Brienz.

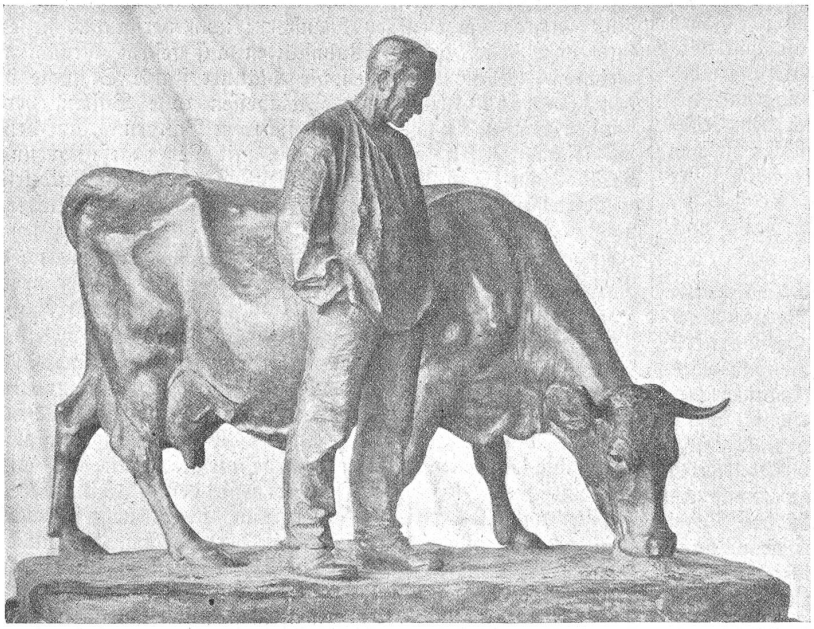
weiß, daß sein Name guten Klang hat unter Kunstgenossen und Kennern.

Wir sind in der Werkstatt von Albert Huggler. Albert Huggler ist einer der Lehrer der Schnitzlerschule Brienz. Aber auch zu Hause nutzt er jede freie Stunde, um sich weiter zu bilden und sein Können in immer neuen Werken zu bewähren. Schon 1912 fand er mit einem solchen Eingang an der großen Kunstausstellung in Berlin, eine Ehrung, die nur zwei schweizerischen Bildhauern zuteil wurde. Wenn ihr euch umgesehen habt in dieser Arbeitsstätte, unter fertigen oder der Vollendung harrenden Gestalten, Plastelin-, Gips- und Bronzemodellen, Skizzen, Photographien, Geweihen und Werkzeugen, so laßt euch seine Meisterwerke zeigen, soweit sie noch nicht in die Welt hinausgeflogen sind. Von manchem müßt ihr euch mit Modellen und Photographien begnügen. Diese zwei Schwingerpaare im Kampfe sind der Natur abgelauscht. Hier an dieser Stelle ließ Huggler seine lebenden Modelle zusammengreifen, studierte Zug um Zug, Stellung, Muskulatur, zeichnete, modellierte, schnitzte und rauchte bei Tag und träumte in der Nacht von Schwingerstellungen. Und die Arbeit war's wert. Spräche Huggler Latein, statt Brienzerdeutsch, so hätte er sagen dürfen: Veni vidi vici. Jetzt sind noch die Modelle da, als beredte Zeugen des Gelingens. Ebenso von dieser ruhenden Ziegengruppe. Sie seien überraschend naturgetreu, findet ihr. Freilich sind sie es; aber ihr wißt nicht, wie viele Skizzenhefte dort im Schrank sind, alle von Huggler wohlgezeichnet mit Getier, das da fleucht und kreucht, mit Beinen, Köpfen, Flügeln, Armen, mit Gemsen, Falken, spielenden Katzen, rennenden Pferden, waschenden Frauen, lächelnden und weinenden Kindern. Nichts ist sicher vor seinem Stift; Sonntag hat er nur, um nach neuer Zeichnungsbeute auszugehen. Besonders die Alp hat es ihm angetan und die Kinderwelt. Sie bieten ihm immer neue Funde in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit.

Eine originelle Szene ist sein neuestes Werk: Knabe und Frosch. Behäbig sitzt der Quacker vor dem Jungen, als hätte er die Welt gepachtet. Dieser aber plant Tücke und hält in der rechten Hand einen Stein in Stirnhöhe des zurückgebeugten Kopfes. Mit schadenfrohem Grinsen mißt er ab, ob der Stein richtig auf das Tier fallen werde. Die unbekleideten Formen des Knabenleibes zeigen eine edle Linienführung, die an Thorwaldsen erinnert. Und doch ist es nicht der Stolz Dänemarks, der dies geschaffen, sondern der Brienzer Albert Huggler, der scharfe Realist. Ist er nur Realist? Man frage die Chorstühle der Brienzerkirche, deren Apostelköpfe von dem gleichen Meister geschnitzt sind. Er behauptet zwar, es sei Anfängerarbeit; sie würden jetzt anders ausfallen; man besehe die Modelle in seinem Atelier in der Schnitzlerschule; die Antwort wird sich finden. Er ist auch Idealist; denn er sucht das Schöne und stellt es dar; er liebt die Kunst, weil sie schön ist, nicht bloß des Erwerbs willen. Auf der Höhe seines Schaffens, in erfolgreicher Lehrtätigkeit, im Studium der Natur wie in den Werken und Schriften der Kunstgenossen, ist er bloß in einem Punkte rückständig geblieben, nämlich in der altväterischen Meinung, daß weder natürliche Begabung, noch die Vertrauensstellung als Lehrer junger Talente von der Pflicht enthebe, mit gesammelter Mannskraft, mit dem Aufwand der amtlich gebundenen und der freien Zeit durch unablässige Arbeit weiter zu streben, nicht aus Ehrgeiz, sondern um in einem vollen Lebenswerk volles Genüge zu finden. In dieser Lebensanschauung, die schon seinem Vater eigen war, ist er unbelehrbar und wird es bleiben. Bis das Schlaraffenreich angebrochen sein wird, wo jede Anstrengung verpönt ist, kann Brienz froh sein über solche Männer, die der Ortschaft Bedeutung geben und auch das kleinere Volk mit Ideen versorgen und zur Nachfolge kräftig anregen. Die schweizerische Holzbildhauerei aber wird Albert Huggler unter ihren namhaftesten Vertretern zählen, denn von seiner Arbeitskraft und wachsenden Künstlerschaft ist noch vieles zu hoffen. F. B.



Albert Huggler. Die beiden Alten.



Albert Huggler. Bäuerlein mit grasender Kuh.

Eine Kirchweih mit kriegerischem Hintergruud.

Außer einer Anzahl Bruderschaften mit ausgesprochen religiös-kirchlicher Färbung besteht in der guten Stadt Solothurn seit uralter Zeit noch die nach ihrer Schutzpatronin benannte St. Margaritha-Bruderschaft, welche zumeist aus der männlichen Bevölkerung der auf dem rechten Ufer der Aare gelegenen Vorstadt sich rekrutierend, jährlich am